

Zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Länder im Rahmen des Marshallplanes

Der Bericht des Komitees für eine europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit in Paris

Bedeutung und Grundideen des Berichtes

Die Konferenz der sechzehn europäischen Staaten, die in Paris im Zusammenhang mit einer möglichen Dollarhilfe an Europa die Wiederbelebung ihrer Wirtschaften unter Einschluß Westdeutschlands studierte, hat ein umfangreiches Zahlenmaterial über die wünschenswerten und als möglich erachtete Entwicklung bis 1951 veröffentlicht.

Diese Zahlen sind freilich mit außerordentlicher Vorsicht aufzunehmen. Schon in normalen Zeiten sind Vorausschätzungen der Entwicklung über eine längere Zeit äußerst unzuverlässig. Umso mehr gilt das in unserer Zeit, die mit raschen Veränderungen und vielen Unbekannten in den wirtschaftlichen Daten rechnen muß. Der Pariser Bericht ist überdies keine statistische Vorausberechnung des *wahrscheinlichen* Wirtschaftsablaufes, sondern vielmehr ein auf den wirtschaftspolitischen Programmen der Teilnehmer beruhender *Plan*. Da nun aber in den beteiligten Staaten fast durchwegs die organisatorischen Voraussetzungen für die Aufstellung von Wirtschaftsplänen fehlen, müssen die vorgelegten Planziffern mit großer Vorsicht gewertet werden. Größere Fehlschätzungen sind unvermeidlich. So z. B. hat sich die englische Regierung im Frühjahr dieses Jahres als Sollziffer für ihr Exportvolumen für Dezember 1947 140% des Niveaus von 1938 gesetzt, aber bereits wenige Monate nach Festlegung dieses Datums den Zeitpunkt für die Erreichung dieses Zieles um ein halbes Jahr hinausgeschoben. Ähnliche Erfahrungen wurden in Frankreich bei der Durchführung des Monnetplanes gemacht. Da jedoch die Verwirklichung zwischenstaatlicher Pläne noch viel schwieriger ist als die Aufstellung und Durchsetzung nationaler Pläne, muß damit gerechnet werden, daß die in Paris in Aussicht genommenen Projekte erheblich von der Wirklichkeit abweichen werden, wenn es nicht gelingt, die Instrumente der staatlichen und zwischenstaatlichen Wirtschaftslenkung in den beteiligten Ländern wesentlich zu verfeinern.

Unbeschadet dieser Einschränkung sind jedoch die Zahlen der Pariser Konferenz von Interesse, da sie einerseits ein Bild der von den beteiligten Staaten erstrebten wirtschaftlichen Entwicklung ergeben, und andererseits eine quantitative Diskussionsgrundlage für die Frage des westeuropäischen Wiederaufbaues bilden.

Der Bericht sieht in der Erhöhung der Produktion das Kardinalproblem. Die Steigerung der Produktion hängt nach Ansicht der Konferenzteilnehmer, abgesehen von der Verbesserung der produktionstechnischen Grundlagen, vor allem von der Sicherung der finanziellen Stabilität in den beteiligten Ländern und von einem Höchstmaß zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs ab. Große Aufmerksamkeit sei weiters auf eine Verringerung des Handelspassivums der europäischen Staaten gegenüber dem amerikanischen Kontinent zu richten, wobei dieses Ziel vor allem durch eine Steigerung der Exporte nach Amerika und eine Erhöhung der Importe aus anderen Teilen der Welt anzustreben wäre.

Die wichtigsten Produktionsziele

Die Konferenz und ihre Unterausschüsse beschäftigten sich wegen der Kürze des Termins nur mit den entscheidenden Wirtschaftszweigen und Wirtschaftsgrößen, deren Leistungsfähigkeit für eine allgemeine Erholung Voraussetzung ist, nämlich mit der Ernährung und Landwirtschaft und den Faktoren Energie, Stahl, Holz, Verkehr, sowie der Produktion der wichtigsten Kapitalgüter hierfür und dem Arbeitspotential.

Bei der *Nahrungsmittelproduktion* nimmt der Bericht im Erntejahr 1947/48 noch einen wesentlichen Rückgang des Brotgetreideertrages an. Im nächsten Jahr jedoch soll eine ständige Steigerung beginnen, deren Ergebnis bis 1950/51 bei den meisten Produkten bereits über dem Vorkriegsdurchschnitt liegen soll; nur die Brotgetreideproduktion würde den Vorkriegsstand gerade erreichen und die Fleischerzeugung 10% unter dem Vorkriegsniveau bleiben.

Produktion der wichtigsten Nahrungsmittel¹⁾.

Nahrungsmittel	1934/38	1946/47 in Millionen Tonnen	1947/48	1950/51
Alle Getreidearten	64·5	55·6	48·9	65·8
Weizen und Roggen	34·0	28·3	21·4	34·0
Erdäpfel	57·7	50·7	61·6	68·2
Zucker	3·4	3·3	3·4	3·9
Fleisch	9·0	5·9	6·0	8·1
Fette	2·8	2·0	2·2	2·9
Milch	72·5	55·7	57·0	73·4

¹⁾ Die Zahlen in dieser und den folgenden Tabellen beziehen sich auf die 16 teilnehmenden Staaten ausschließlich Kolonien und auf Westdeutschland, falls nichts anderes vermerkt ist.

Trotz dieser Produktionssteigerungen wird jedoch der Ernährungsstandard 1951 noch durchwegs (mit Ausnahme des Kartoffelkonsums) unter dem der Vorkriegszeit — wenn auch wesentlich über dem Jetztstand — liegen, da die Zahl der zu ernährenden Bevölkerung 1951 ungefähr um 11% größer sein wird als 1938 und weil, abgesehen von Brotgetreide, Fleisch und Futtermitteln, die Einfuhren unter das Vorkriegsniveau eingeschränkt werden sollen. Auch im Jahre 1951 werden sich, ebenso wie heute, hinter den durchschnittlichen Verbrauchsziffern beträchtliche nationale und soziale Verschiedenheiten verbergen.

Jahresverbrauch pro Kopf an wichtigen Lebensmitteln.

Lebensmittel	1934/38	1947/48	1950/51
	K i l o g r a m m		
Weizen und Roggen	192'0	159'0	179'0
Kartoffel	236'0	228'0	245'0
Zucker	27'4	20'0	25'2
Fleisch	42'9	30'0	37'6
Fette	24'1	17'0	22'6

Ebenso wichtig wie die Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung hält man die der *Energie*-versorgung. Die Kohlenproduktion (Steinkohle und Braunkohle), die für 1947 auf 79'5% der Produktion von 1938 geschätzt wird, soll bis 1950 auf das Vorkriegsniveau gebracht und i. J. 1951 um 6% darüber hinausgehoben werden, und zwar sollen alle Gebiete ihre Produktion über das Vorkriegsniveau erhöhen, mit Ausnahme des Ruhrgebietes, wo man infolge der großen Schäden die Produktion für 1951 mit 193 Mill. Tonnen veranschlagt gegenüber 206 Mill. Tonnen im Jahre 1938.

Produktion von Steinkohle und Braunkohle

Jahr	Millionen Tonnen	Jahr	Millionen Tonnen
1938	552	1949	512
1947	439	1950	552
1948	478	1951	584

Gleichzeitig sollen die Kohlenimporte von 624 Mill. Dollar im Jahre 1948 auf 519 Mill. Dollar im Jahre 1951 gesenkt und die jetzige abnormale regionale Verteilung der Bezugsgebiete geändert werden, indem die amerikanische Kohleneinfuhr von 42 auf 7 Mill. Tonnen eingeschränkt und die Einfuhr aus anderen Ländern (hauptsächlich Polen) von 16 auf 30 Mill. Tonnen ausgedehnt werden soll.

Obwohl die Elektrizitätserzeugung in der Kriegs- und Nachkriegszeit stark angewachsen ist, wird geplant, die Gesamtkapazität bis 1951 weiter auf 65'5 Mill. kW zu erhöhen gegenüber einer Erzeu-

gung von 39'0 Mill. kW in 1938. Die Elektrizitätswirtschaft ist auch eines der wenigen Gebiete, auf denen ein konkreter Vorschlag für eine internationale Kooperation gemacht wurde. Ein spezieller Arbeitsausschuß wird ein „Internationales Programm“ mit einer Kapazität von 2'3 Mill. kW bearbeiten, das sich auf sechs hydroelektrische Kraftstationen in Italien, Frankreich und im österreichisch-italienisch-schweizerischen Grenzgebiet sowie auf drei kalorische Werke in Deutschland und Italien stützen soll.

Schließlich soll auch die Versorgung mit Erdölprodukten auf 68'7 Mill. t im Jahre 1951 erhöht werden (gegenüber 33'3 Mill. t 1938), und zwar hauptsächlich durch Einfuhren, wobei allerdings ein wachsender Anteil des Erdöls in den beteiligten Ländern raffiniert werden soll.

Die Versorgung mit Erdölprodukten

	1938	1947	1948	1949	1950	1951
	Millionen Tonnen					
Verbrauch	33'3	43'1	53'0	59'1	64'6	68'7
Davon:						
Eigenproduktion	2'2	1'8	2'5	2'6	2'5	2'5
Produktion aus importiertem Rohöl	11'5	10'2	13'2	16'2	21'1	28'2
Importierte Erdöl- ölderivate	19'6	31'1	37'3	40'3	41'0	38'0

Die verbesserte Versorgung mit diesen wichtigsten Grundstoffen und Nahrungsmitteln durch erhöhte Produktion und vermehrte Einfuhren soll eine schnelle Steigerung der *industriellen Produktion* ermöglichen. Vor allem steht die Ausdehnung der *Stahlproduktion* im Mittelpunkt. Die für 1951 geplante Erzeugung von Rohstahl soll den Stand von 1938 um 22%, den von 1947 um 83% über-treffen.

Rohstahlerzeugung

Gebiet	1938	1947	1948	1951
	Millionen Tonnen			
Teilnehmende Staaten und Saar	27'7	27'6	38'2	45'4
Anglo-amerikanische Zone Deutschlands	17'8	2'7	4'1	10'0 ¹⁾
Summe	45'5	30'3	42'3	55'4

¹⁾ Diese Ziffer bedarf noch der Bestätigung der Außenministerkonferenz.

Besonders wichtig und schwierig ist noch die Sicherung der *Holzversorgung*, da die westeuropäische Wirtschaft schon immer ein starkes Holzdefizit hatte. Man hofft den durch die Wiederaufbau-bedürfnisse verschärften Mangel aber dadurch zu vermindern, daß man in den beteiligten Ländern die gegenüber der Vorkriegszeit gesteigerte Schlägerung aufrechterhält oder sogar weiter erhöht, ob-

wohl dies ernste Gefahren für den Waldbestand birgt. Trotzdem muß man damit rechnen, daß, auch wenn man die wahrscheinlichen Importe berücksichtigt, der Bedarf an Weichholz, Eisenbahnschwellen und Grubenholz nicht ganz gedeckt werden kann.

Holzproduktion

	1934/38 Millionen	1948 Kubikmeter	1951
Weichholz	21'9	22'4	22'4
Hartholz	7'9	8'6	8'7
Grubenholz, Telegraphenstan- gen usw.	32'1	31'7	32'8

Auf dem Gebiete des *Verkehrswesens* ist geplant, die Handelsflotte bis 1951 auf den Vorkriegsstand und die Binnentransportmöglichkeiten um 25% darüber hinaus zu erhöhen.

Die Zahlungsbilanz

Der Plan baut darauf auf, daß nicht nur im laufenden Jahr, sondern auch in den kommenden Jahren beträchtliche Einfuhren aus den „harten Währungsländern“ des amerikanischen Kontinents kommen, die nicht vollständig durch Gegenleistungen abgedeckt werden können. Zwar hofft man durch Verlagerung der Importe von den Vereinigten Staaten nach Osteuropa und Asien und durch Steigerung der Exporte nach dem amerikanischen Kontinent die Zahlungsbilanz zu verbessern. Dennoch wird auch für 1951 noch mit einem Dollar-

Einfuhr

Jahr	aus:			Summe
	U.S.A. In Milliarden	Übrig. amerik. Kontinent Dollar zu Preisen	Übrige Welt von Juli 1947	
1948	6'0	3'2	4'7	13'9
1949	5'3	3'9	5'4	14'6
1950	4'8	3'8	5'9	14'5
1951	4'3	3'9	6'2	14'4

defizit von 3'4 Mrd. Dollar gerechnet. Da man jedoch gegenüber der außeramerikanischen Welt von 1949 an ein wachsendes Zahlungsbilanzaktivum erwartet, wird das Gesamtdefizit voraussichtlich nur 1'6 Mrd. Dollar betragen.

Für die Periode 1948/51 ergibt sich gegenüber Amerika ein Gesamtdefizit von 22'44 Mrd. Dollar, das durch den erwarteten Überschuß gegenüber anderen Ländern nur teilweise gedeckt werden kann, da deren Währungen in Dollar nicht konvertierbar sind. Man rechnet nun damit, daß die Weltbank 3'13 Mrd. Dollar für den Ankauf von Produktionsgütern tragen wird und die für die Durchführung der Projekte noch fehlenden 19'31 Mrd. Dollar im Rahmen des „Marshallplanes“ finanziert werden.

Das Zahlungsbilanzdefizit¹⁾

Jahr	Im Verkehr mit	
	dem amerikanischen Kontinent	der restlichen Welt
1948	- 8'04	- 0'24
1949	- 6'35	+ 0'25
1950	- 4'65	+ 1'00
1951	- 3'40	+ 1'80

¹⁾ Diese Tabelle schließt die Kolonien der beteiligten Länder ein.

Diese Zahlungsbilanzschätzungen sind auf einigen sehr optimistischen Annahmen aufgebaut worden. So wird angenommen, daß die Exporte der beteiligten Länder ohne wesentliche Schwierigkeiten Märkte finden und größere Warenlieferungen von Osteuropa und Asien erhältlich sein werden, weiters, daß die Exportpreise auf dem gegenwärtigen Stand verbleiben, die Importpreise aber bis 1951 um 12'5% fallen werden. Da aber diese Annahmen mit den in Paris nichtteilnehmenden Staaten (die in der europäischen Wirtschaftskommission der UNO vertreten sind) nicht besprochen wurden und es auch nicht klar ist, wie die europäischen Länder, bei dem erwarteten Preisfall in Amerika *wachsende* Exporte zu *gleichbleibenden* Preisen durchführen können, so muß besonders die Zahlungsbilanzschätzung als sehr unsicher betrachtet werden. Da obendrein noch das Zustandekommen, das Ausmaß und die Form¹⁾ des Marshallplanes ungewiß sind, wäre es zweckmäßig gewesen, mehrere — und realistischere — Varianten des Entwurfes zu konzipieren. Insbesondere wurde unterlassen, ein Notprogramm aufzustellen, das bezüglich der Hilfe von außen ungünstigere Annahmen vorsieht.

Kritische Schlußbemerkungen

Die in Zusammenhang mit der Zahlungsbilanz erwähnten Schwächen — ungenügende Fundierung der Annahmen und das Fehlen von Alternativlösungen — machen sich auch in anderen Teilen des Planes bemerkbar. So stützen sich die Annahmen über die Produktionssteigerung in den Schlüsselindustrien z. T. auf die Steigerungen in der amerikanischen Wirtschaft in den Jahren 1940/44. Eine solche Analogie ist jedoch unzulässig, da Amerika diese Ausdehnung mit einem intakten, aber unausgenützten Produktionsapparat erzielte, während die europäische Wirtschaft im Jahre 1947 stark unter der Desorganisation und den Zerstörungen

¹⁾ Selbst wenn die Gesamtsumme von 15 bis 20 Mrd. Dollar vom Kongreß bewilligt wird, ist es fraglich, ob diese Summe so verwendet werden kann, wie es den Pariser Delegierten vorschwebte. Insbesondere ist es fraglich, ob gewisse Investitionsgüter in Amerika angesichts der internen Nachfrage und der Angst vor der ausländischen Konkurrenz erhältlich sein werden.

Abb. 1. Weizen- und Roggenerträge 1920/24 und 1947/51.
1913 = 100 und 1938 = 100 (Logarithmischer Maßstab)

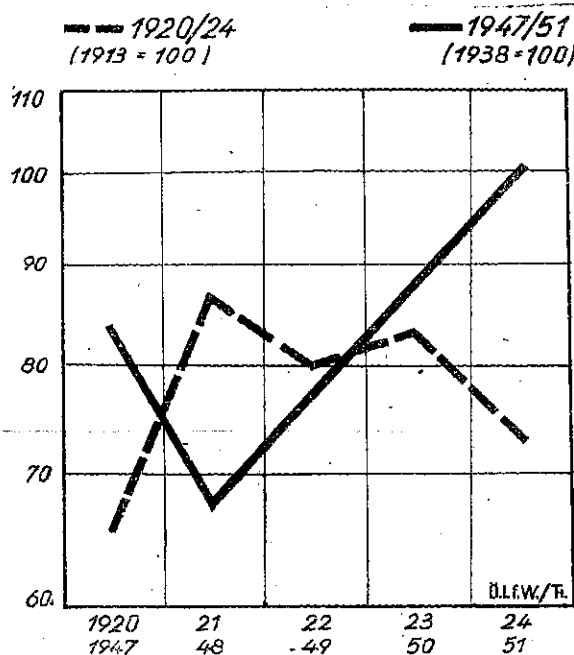
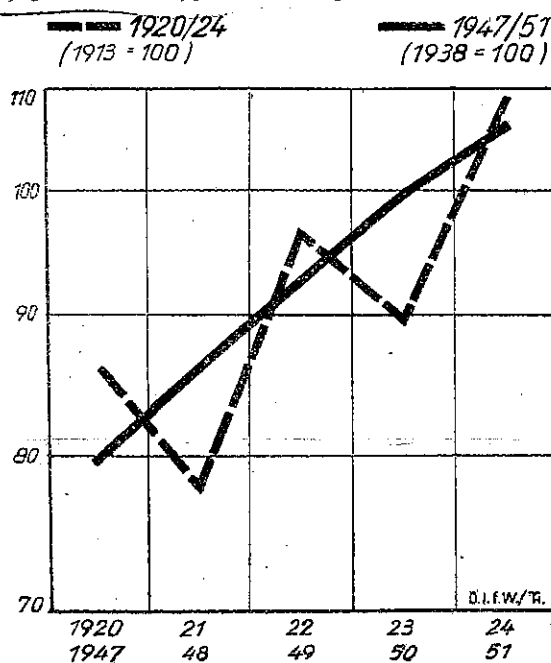


Abb. 2. Kohlenförderung 1920/24 und 1947/51.
1913 = 100 und 1938 = 100 (Logarithmischer Maßstab)



Ein Vergleich der in Paris geplanten Produktionsentwicklung in den Jahren 1947/51 mit der tatsächlichen Entwicklung, wie sie in diesen Ländern nach dem ersten Weltkrieg (1920/24) vor sich gegangen ist, zeigt das Ausmaß der Ziele, die sich die Konferenz gesetzt hat. Bei der Brotgetreideproduktion geht sie von der Annahme aus, daß die Vorkriegsproduktion im Jahre 1951 wieder erreicht werden kann, während sie nach dem ersten Weltkrieg

starken Schwankungen ausgesetzt war und selbst in dem guten Jahr 1921 nur 86% der Produktion des Jahres 1913 erreichte. Auch auf dem Gebiet der Kohlenförderung sieht das Pariser Programm bessere Resultate als in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg voraus, die aber durchaus im Bereich des Möglichen zu liegen scheinen, wenn die Produktionsschwankungen von damals (hervorgerufen durch Wirtschaftskrise und Streiks) vermieden werden können.

ihrer Produktionskapazitäten und — mit der Ausnahme Italiens — zumindest gegenwärtig unter einem Mangel an Arbeitskräften leidet.

Von größerem Interesse wäre ein Vergleich der Entwicklung in den betroffenen Ländern in den Jahren 1920/24, obwohl auch hier große Unterschiede zur heutigen Lage bestehen¹⁾. Ein solcher Vergleich zeigt, daß die in Paris geplanten Produktionssteigerungen durchwegs über jenen in den Jahren 1920/24 liegen²⁾. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft hofft man den Ertrag an Brotgetreide bis 1951 auf das Vorkriegsniveau zu heben; in den Jahren 1920/24 schwankte er zwischen 65% und

86% des Standes von 1913. Die Kohlenproduktion stieg zwischen 1920 und 1924 (mit Schwankungen) um 17% und erreichte 1924 101% der Produktion von 1913; nach dem Pariser Plan soll sie zwischen 1947 und 1951 um 33% gesteigert werden und 106% des Vorkriegsstandes erreichen. Bei der Rohstahlproduktion steht einer Steigerung von 47% in der Periode nach dem ersten Weltkrieg (auf 112% der Produktion von 1913) eine geplante Steigerung um 65% gegenüber (auf 164% der Produktion von 1938)³⁾.

Aus diesen wenigen Beispielen geht hervor, daß sich die Konferenz in Paris sehr hohe und optimistische Ziele gesetzt hat, die nur bei einer weitestgehenden Ausschöpfung der eigenen Hilfsquellen der beteiligten Länder und nur bei einer zielbewußten Konzentration aller Kräfte sowie nur bei Vermeidung krisenhafter Rückschläge erreichbar scheinen. Im Ganzen mag der Pariser Bericht nicht viel mehr als ein vorläufiger Entwurf sein, der noch einer eingehenden Vertiefung bedürfte.

¹⁾ Die wichtigsten Unterschiede sind, daß heute die technischen und organisatorischen Kenntnisse wesentlich größer sind als vor einem Vierteljahrhundert und daß es diesmal gelingen könnte, eine Wirtschaftskrise, wie sie 1921 einbrach, zu vermeiden. Andererseits waren die Zerstörungen nach dem ersten Weltkrieg geringer als heute. Amerikanische Kredite spielten auch damals eine — wenn auch kleinere — Rolle.

²⁾ Für die Berechnung der Entwicklung nach dem ersten Weltkrieg wurde an Stelle Westdeutschlands ganz Deutschland einbezogen.

³⁾ In beiden Fällen ohne das Ruhrgebiet, aber einschließlich des Saarlandes.